

Grußwort

des Beauftragten für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus des Landes Schleswig-Holstein

- Dr. h.c. Gerhard Ulrich –

Anlässlich der Ausstellungseröffnung

„GEGEN DAS VERGESSEN“

von Luigi Toscano

5. Juli 2025 | 11:00 Uhr | Schulhof BBZ Kappeln | Kirchstraße 7

Sperrfrist: Redebeginn! Es gilt das gesprochene Wort!

Länge: 1214 Wörter = 12 Minuten (Länge angefr.: 10-15 Minuten)

Bearbeitung: Till Karmann

Sehr geehrte Frau Schmagold-Trocha, (Organisatorin, „Kappeln ist Bunt“)

sehr geehrte Frau Eckert-Hagensen, (Organisatorin, „Kappeln ist Bunt“)

sehr geehrter Herr Bürgermeister Stoll, (Schirmherr)

lieber Herr Toscano, (Künstler, Schöpfer des Projektes)

sehr geehrter Herr Schlotter, (Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband SH)

sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Schulen,

- (Herr Dr. Franz Menke, Leiter der Außenstelle Kappeln des BBZ Schleswig
- Frau Inka Munstermann, kommiss. Schulleiterin der Gemeinschaftsschule an der Schlei Kappeln
- Herr Thomas Helmuth, Leiter der Klaus-Harms-Schule)

meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Schülerinnen und Schüler, (ab 9. Jahrgangsstufe)

ich überbringe Ihnen heute die herzlichen Grüße der Landesregierung Schleswig-Holstein und besonders der Bildungsministerin Dr. Dorit Stenke, die diese Ausstellung mit großem Interesse begleitet. Sie hat mich gebeten, auch in ihrem Namen allen Beteiligten für ihr außerordentliches Engagement zu danken.

Die Bildungsministerin verbindet mit dieser Ausstellung – wie auch ich – die Hoffnung, dass sie nicht nur Erinnerung schärft, sondern auch Bildung stärkt: Eine Bildung, die aufklärt, die aber zugleich

mehr ist, als die Vermittlung von Fakten, sondern klare, aufrechte Haltung fördert und demokratische Werte schützt.

Ich danke Ihnen allen, die dieses Projekt möglich gemacht haben – vor allem der Initiative „Kappeln ist bunt“, die mit diesem Beitrag ein kraftvolles Zeichen setzt: für Erinnerung, für Verantwortung, für Zusammenhalt.

Wir sind heute hier versammelt, um Gesichtern zu begegnen. Es sind Gesichter von Menschen, deren Leben durch Verfolgung, durch Hass, durch ein menschenverachtendes Regime geprägt wurde – und doch und gerade deshalb sind es Gesichter der Würde, des Überlebens, des Erinnerns.

Ich danke der Initiative „Kappeln ist bunt“ für den Mut und das Engagement, dieses beeindruckende Projekt in Ihre – in unsere – Stadt zu holen. Sie haben damit nicht nur eine Ausstellung organisiert – sondern ein öffentliches Bekenntnis zur Menschlichkeit gesetzt.

Ich danke den Schulen, den Lehrkräften, den Schülerinnen und Schülern, die sich in die Vorbereitung eingebracht haben. Und ich danke Ihnen, Herr Toscano, für Ihre Arbeit, für Ihre klare Haltung.

Die Bilder dieser Ausstellung erzählen Biografien. Und Biografien sind mehr als Erinnerungen – sie sind Brücken in unsere Gegenwart. Sie helfen uns zu verstehen: Was geschehen ist, kann wieder geschehen. Aber auch: Was Menschen aushalten, was sie leisten, wofür sie stehen können. Die Gesichter und die Geschichte und die Geschichten, die sie prägen, konfrontieren uns mit unserer Geschichte, der wir nicht ausweichen können – nicht durch Verdrängen, nicht durch Vergessen, nicht durch Schlussstriche.

Geschichte kann man auf viele Arten erzählen – in Zahlen, in Daten, in großen Linien. Aber wirklich berühren und verändern kann sie uns, wenn sie Gesichter bekommt. Wenn wir Geschichten hören. Wenn wir erfahren, was Menschen widerfahren ist – und was sie stark gemacht hat.

Der Schweizer Geschichtsdidaktiker Peter Gautschi, auf dessen Konzept die Fachanforderungen Geschichte in Schleswig-Holstein basieren, betont: Ohne Geschichten gibt es kein historisches Lernen.

Biografien ermöglichen:

- Narrativität – Geschichte wird lebendig durch persönliche Erzählungen.
- Exemplarität – Einzelschicksale zeigen das Allgemeine.
- Anschaulichkeit – Was vergangen ist, wird greifbar.
- Perspektivität und Pluralität – Es gibt nicht eine Wahrheit, sondern viele Sichtweisen.
- Aktualität – Die Fragen der Vergangenheit stellen sich auch heute wieder.

Ich freue mich besonders, dass Schülerinnen und Schüler der drei Kappeler Schulen aktiv an der Vorbereitung mitgewirkt haben. Sie haben Bilder mitausgewählt, sich mit den Biografien beschäftigt – und dabei auch lokale Bezüge hergestellt: etwa zu den Stolpersteinen in der Mühlenstraße oder zur Geschichte der Zwangsarbeit auf dem Gelände der heutigen Cremilk.

So wird Geschichte konkret. Regional. Greifbar. Und sie stellt Fragen an die eigene Haltung: Was bedeutet Zivilcourage für mich? Wo schweige ich – und wo erhebe ich meine Stimme?

Gerade in einer Zeit, in der Antisemitismus, Rassismus und Menschenfeindlichkeit wieder lauter werden – auf Schulhöfen, im Netz, auf der Straße – ist es entscheidend, dass Bildung Haltung stärkt. Dass sie wach macht für Sprache, die ausgrenzt. Für Bilder, die entmenschlichen. Für Ideologien, die aus der Geschichte nichts gelernt haben.

Wir sehen in dieser Ausstellung die Gesichter von Menschen, die durch Antisemitismus, das ist der Judenhass, verfolgt wurden – systematisch, staatlich organisiert, tödlich. Das ist Geschichte – aber keine Vergangenheit.

Denn Antisemitismus lebt weiter – in neuen Formen, mit alten Mustern.

Die Zahlen des Landesweiten Informations- und Dokumentationszentrums Antisemitismus Schleswig-Holstein, LIDA-SH, sind erschütternd: Im Jahr 2024 haben sich die dokumentierten antisemitischen Vorfälle in unserem Bundesland um 390 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöht – sie haben sich fast vervierfacht.

Das ist nicht nur eine Zahl. Das ist ein Alarmsignal.

Und auch die Ausgrenzung anderer Menschengruppen, wie zum Beispiel der Sinti und Roma, steigt stark. Rassismus und Antisemitismus finden sich in der sogenannten Mitte der Gesellschaft – als hätte es die bittere Geschichte der Verfolgung und Ermordung nie gegeben. Und jedes Schweigen und Verschweigen macht diese unsägliche Entwürdigung von Menschen selbstverständlicher und ermutigt jene, die nicht Respekt walten lassen, sondern Verachtung. Darum haben diese Bewegungen nichts, aber auch gar nichts mit freier Meinungsäußerung zu tun. Sie sind ein Verstoß gegen Artikel 1 des Grundgesetzes: die Würde des Menschen ist unantastbar! Das ist die Zusammenfassung der Konsequenzen aus unserer Geschichte.

Wo Menschen wegen ihres Glaubens, ihrer Herkunft, ihrer Geschichte angegriffen werden, da ist unsere gemeinsame Menschlichkeit in Gefahr.

Antisemitismus zum Beispiel beginnt nicht erst mit Gewalt. Er beginnt mit einem „Witz“ auf dem Schulhof. Mit einem Kommentar im Chat. Mit einem Blick, der wegschaut, wenn eine Mitschülerin wegen ihres Namens verspottet wird.

Ich will das ganz deutlich sagen – gerade auch euch Schülerinnen und Schülern:

Wer heute die Augen verschließt, macht morgen den Weg frei für das, was wir nie wieder wollten.

Deshalb ist es so wichtig, dass wir lernen, zu erkennen – und zu widersprechen. Nicht nur in der großen Politik. Sondern im Alltag. In der Schule. Im Klassenzimmer. Am Mittagstisch.

Ich erinnere mich an eine Szene, die mir eine Lehrerin aus Schleswig-Holstein erzählt hat:

Ein jüdischer Schüler wurde von Mitschülern gefragt, ob er denn „reiche Eltern“ habe – „weil Juden doch immer reich sind“. Der Junge war verletzt – aber sagte nichts. Die Lehrerin hat das Gespräch aufgegriffen. Hat das Klischee thematisiert. Hat die Klasse eingeladen, über Vorurteile zu sprechen. Und sie hat erlebt, wie sich Einstellungen verändern können – wenn man hinsieht, hinhört, widerspricht.

Das ist Zivilcourage. Und sie beginnt oft leise – aber sie wirkt.

Lieber Herr Toscano,

Sie haben mehr als 400 Überlebende der NS-Verfolgung porträtiert. Sie sind ihnen begegnet mit Respekt, mit Geduld, mit dem Blick des Künstlers und des Menschenfreundes. Ihre Bilder sind keine Dokumentation – sie sind Beziehung. Und genau dadurch entfalten sie ihre Kraft.

Sie haben einmal gesagt: „Ich will mit meinen Bildern nicht schockieren. Ich will berühren.“ Das gelingt Ihnen – in Paris, in Kiew, in Berlin. Und heute auch hier – in Kappeln.

Ihr Werk leistet einen Beitrag zur Erinnerungskultur, der weit über das Sichtbare hinausgeht. Es ist ein Werk der Menschlichkeit.

„Gegen das Vergessen“ – das ist mehr als der Titel dieser Ausstellung. Es ist eine Aufgabe. Eine tägliche Herausforderung. Eine Verpflichtung an unsere Geschichte. Und eine Verantwortung für die Zukunft.

Denn wer vergisst, verliert nicht nur die Vergangenheit. Er verliert auch die Fähigkeit, die Gegenwart zu gestalten – und die Zukunft menschlich zu halten.

Möge diese Ausstellung vielen Menschen in Kappeln und darüber hinaus ein Anlass sein, hinzusehen. Nachzudenken. Und zu handeln.

In diesem Sinne: Danke an alle, die dieses Projekt möglich gemacht haben. Danke für Ihren Einsatz – für die Erinnerung, für das Leben, für die Würde jedes einzelnen Menschen.

Ich wünsche der Ausstellung viele aufmerksame Besucherinnen und Besucher, offene Gespräche – und bleibende Eindrücke. Vielen Dank.